

Wattwil: Christoph Greuter – eine Koryphäe der Lautenmusik

Mit der Laute spielt der Musiker ganz leise

Christoph Greuter ist für Freunde von Musik der Renaissance ein bekannter Name. Der in Wattwil aufgewachsene Musiker sorgt mit leisen Klängen für Furore in der Musikwelt. Dies ist durchaus erstaunlich, denn geschieht dies mit einem Instrument, das etwas Lauteres erwarten lässt.

Ist irgendwo von Lautenmusik die Rede, so kann sich wohl nicht jedermann etwas darunter vorstellen. Dem einen ist vielleicht das alte Instrument ein Begriff, der andere hat vielleicht schon Töne der Renaissance gehört. Doch Mainstream ist Lautenmusik mit Sicherheit nicht – nicht mehr, wie der Christoph Greuter weiss: «Im 16. und 17. Jahrhundert war die Laute das Mass aller Dinge, die «Königin der Musikinstrumente.»

Spross einer Musikerfamilie

Die Leidenschaft für die Musik hat Christoph Greuter von seinen Eltern geerbt, für die Musik immer eine wichtige Rolle spielte: «Wir haben in unserer Familie immer viel Musik gemacht, jedoch nur selten zusammen – E-Gitarre und Geige vertragen sich einfach nicht so gut miteinander». Wer jetzt denkt, Christoph Greuter hätte damals sicherlich den Geigenpart übernommen, der irrt sich. Denn in seiner Jugendzeit in Wattwil war noch nicht die Lautenmusik, sondern laute Musik interessant für ihn: «Als ich in der Sek war, hat gerade die Punk-Welle die Schweiz erreicht. Da wollte ich selbstverständlich auch in eine Band.» Und so kam es, dass er anfing, Gitarre zu spielen. «Damals war man stolz, wenn man drei Akkorde spielen konnte. Denn dies reichte schon, um den Mädchen zu imponieren», erzählt er.

Obwohl Musik für Christoph Greuter schon früh ein allgegenwärtiges Thema war, wurde er nie zum Musizieren genötigt, wie es in vielen anderen musikalischen Familien der Fall ist: «Unsere Eltern haben mich und meine Geschwister nie zur Musik gedrängt. Sie haben uns unsere Instrumentenwünsche ermöglicht und so versucht, die Liebe zur Musik zu fördern.» Deshalb sei er zum Glück nie in den «Genuss» von Blockflötenunterricht gekommen. Denn heute sei erwiesen, dass dieser Einstieg «musikpädagogischer Unsinn» ist.

Die verpönten Künste

Obwohl Christoph Greuter in der Sekundarschule bereits das «Musik-Fieber» packte und er die Musik gerne zu seinem Beruf gemacht hätte, stand ihm letztlich seine Herkunft im Weg: «Im Tal führt vor allem Einsatzbereitschaft und Leistung zu Akzeptanz. Hier wird Musik und Kunst nicht als Broterwerb angesehen.» Deshalb habe er sich entschieden – unter anderem auch auf Rat eines bekannten Berufsmusikers – zuerst etwas «Richtiges» zu lernen. Er machte eine Ausbildung zum Bauzeichner und die Musik blieb vorerst nur Hobby und Leidenschaft.



Foto: David Giger

Am Sonntag, 6. Juni, wird Christoph Greuter im «Klösterli» Maria der Engel im Rahmen des Konzertzyklus Pro Wattwil ein Konzert mit seiner Laute geben.

Während dieser Zeit entdeckte Christoph Greuter dann eher durch Zufall die Lautenmusik. Beim Stöbern in einem St. Galler Musikladen kam ihm eine Platte von Jakob Lindberg mit englischen und schottischen Lautenstücken in die Finger: «Das war das Schlüsselerlebnis, das mir den Ärmel reingenommen hat.» Diese «alltägliche Bekehrung» habe dann schliesslich dazu geführt, dass er mit dem Lauten spielen begann und der bekannte Lautenspieler Jakob Lindberg damals zu seinem Idol wurde. Heute kennt er ihn

längst auch persönlich. «Es war wie Liebe auf den ersten Blick – ich wusste sofort, dass dies meine Musik ist. Der Klang hat mich einfach berührt, so als würde er mir aus der Seele sprechen», sagt er. Da Christoph Greuter aber noch kein Geld für eine eigene Laute hatte – die Instrumente sind extrem teuer – brachte er sich die ersten Lautenstücke selbst auf der Gitarre bei.

Ein musikalischer Spätzünder

Heute ist Christoph Greuter studierter Musiker und stolzer Besitzer von rund

20 verschiedenen Lauten. Denn nach seiner Zweitausbildung – einem Diplomabschluss als Landschaftsarchitekt – studierte er schliesslich doch noch sein Wunschfach «Laute und historische Zupfinstrumente». Dies tat er an der Schola Cantorum Basiliensis, der berühmten Musikhochschule für Alte Musik an der Musikakademie Basel. Und da er als «Spätzünder» etwas älter als seine Mitstudenten war, hatte er im Studium das Privileg, das zu spielen, was er wollte. Und genau dies sei auch heute das musikpädagogische Prinzip, das er

bei seinen beiden derzeitigen Lautenschülern anwendet: «Du musst immer das spielen, was Dir gefällt. Es bringt nichts, wenn man jemanden mit einem Bach-Präludium vergraut.»

Auch wenn Christoph Greuter zu den führenden Lautenisten überhaupt gehört, lebt er doch nicht von der Musik alleine: «Obwohl ich auf sehr vielen Bühnen spiele, kann ich mit meiner Laute kein ausreichendes Auskommen für meine Familie generieren.» Es sei heute noch immer schwierig, als Nischen-Musiker in klassischer Musik genügend Geld zu verdienen. Es gehe nur, wenn man bereit sei, ein unstabiles Leben zu führen und mit einem unregelmässigen Einkommen zurechtzukommen. Als Familienvater will Christoph Greuter dies nicht, weshalb er noch in kleinen Mandaten als Redaktor, Musikkritiker und musikwissenschaftlicher Berater an der Zentralbibliothek Solothurn arbeitet. Doch es habe nicht nur Nachteile, kein Vollzeit-Musiker zu sein: «Es ist ein Privileg, nicht von der Musik leben zu müssen. So kann ich mir die musikalischen Rosinen picken, die mir wirklich schmecken und mich interessieren.»

Konzert-Nickerchen ein Lob

Die Laute ist ein sehr leises Instrument – also alles andere, was ihr Name vermuten liesse. Dies war auch der Grund für das Verschwinden der Lautenmusik im 18. Jahrhundert, weiss Christoph Greuter: «Als die Musik orchestraler wurde, konnte die Laute wegen ihrer Lautstärke nicht mehr mithalten. Sie erzeugt eine sehr stille, intime Musik, die nicht für eine Massenpublikum komponiert wurde.» Doch obwohl die Lautenmusik ihren Höhepunkt bereits vor einigen Hundert Jahren hatte, muss Christoph Greuter keine Angst haben, dass ihm irgendwann die Noten ausgehen: «Das Lauten-Repertoire ist noch heute grösser als jenes für das Klavier – es gibt noch massenhaft Literatur.»

Auch heute noch sind die leisen Klänge wohl einer der Hauptgründe, wieso die Lautenmusik nicht populärer ist: «Musik muss heutzutage vor allem Aufmerksamkeit erheischen. Und da wir alle von Umgebungsgläuschen zugehörnt sind, ist moderne Musik oft sehr laut und penetrant.» Genau anders verhalte es sich mit der Lautenmusik, die von der Stille lebt: «Sie erfüllt die Sehnsucht nach dem Einfachen, nach dem Ursprünglichen. Bei Lautenmusik kann man einfach wieder einmal zur Ruhe kommen.» Diese Ruhe sei während einem Konzert spürbar – manchmal auch sichtbar, wenn ein Konzertbesucher ins Land der Träume entschwendet sei. Doch im Gegensatz zu anderen Musikern ist dies für Christoph Greuter keine Beleidigung – ganz im Gegenteil sogar: «Wenn ein Gast während meinem Konzert sich entspannen und einschlafen kann, fühle ich mich geehrt.»

David Giger